

„Möglicherweise...“, murmelte der Ökonomiestudent,
 „...wäre ein richtiges Auto doch bequemer als eine tolle Kiste.“



Neue Ford-Werbung: Die Gegenattacke blieb aus

renz aus Rüsselsheim aber will Ford auf keinen Fall verwechselt werden. Deren Fahrzeuge gelten beim anspruchsvollen Publikum ebenfalls noch immer als arg hausbacken.

Die Idee zum klammheimlichen Vergleich lieferte die Frankfurter Werbeagentur Young & Rubicam (Y & R). Seit Mitte des Jahres besorgt die deutsche Filiale des New Yorker Werbekonzerns für Ford in Köln die Reklame.

Mehr als 50 Millionen Mark stehen Y & R in den kommenden Monaten für die Imageverbesserung der Ford-Automobile zur Verfügung. Mit pfiffigen Anzeigen soll das Ansehen der Fiestas und Sierras, Escorts und Scorpions gehoben werden. Daß dabei auch die erfolgreichen Mitanbieter angerempelt werden, gehört offenbar zur Strategie.

Die deutsche Fiat-Zentrale in Heilbronn ließ gar juristische Schritte gegen Ford prüfen. Fiat fühlt sich durch eine Anzeige für den Ford-Fiesta getroffen:

Da wird in Magazinen doppelseitig eine überdimensionale Sardinendose gezeigt, in die sich fünf nicht eben fröhlich dreinblickende junge Leute gezwängt haben. Dazu die Schlagzeile: „Möglicherweise...“, murmelte der Ökonomiestudent. „...wäre ein richtiges Auto doch bequemer als eine tolle Kiste.“

Natürlich taucht der Name Fiat an keiner Stelle der Anzeige auf. Doch daß es sich bei der zitierten „tollen Kiste“ um den Fiat-Panda handeln soll, ist klar.

Längst steht hierzulande „Die tolle Kiste“ als Synonym für den italienischen Kleinwagen. Die Panda-Anzeigen, von der Frankfurter Agentur Lürzer, Conrad & Leo Burnett entwickelt, gehören zu jenen Glücksfällen der Werbung, bei denen eine pfiffige Werbekonzeption nachweislich ein Automobil zum Bestsel-

ler gemacht hat. Daran würde Ford mit seinem Fiesta nur zu gern anknüpfen.

Gespannt wartete man bei Young & Rubicam auf eine Reaktion aus Heilbronn. Die Werber waren sicher, daß sich Fiat und ihre Agentur die Ford-Provokation nicht bieten lassen würden.

Möglichkeiten gäbe es in der Tat. Denn das deutsche Wettbewerbsrecht verbietet vergleichende Werbung. Einstweilige Verfügungen und Abmahnungen hat es in der Werbung schon bei unterschieden geringeren Anlässen gegeben.

Doch die Ford-Werber werden wohl vergeblich warten. Die Fiat-Manager entschieden, zunächst nichts zu unternehmen. Zwei Entwürfe für Gegen-Anzeigen, von Lürzer, Conrad & Leo Burnett eilig gestaltet, wurden verworfen. „Wir warten erst einmal ab“, sagt Fiat-Werbechef Hans-Joachim Richter.

Derweil verteilt Ford auch an andere Konkurrenten dezente Seitenhiebe. So heißt es in einer Anzeige für den Mittelklassewagen Sierra mit Blick auf den BMW-Slogan „Aus Freude am Fahren“: „Freude am Wiedersehen ist noch wichtiger als Freude am Fahren.“

Nur Insidern dürfte ein Bezug zum Rivalen Opel auffallen. In den Siebzigern hatte Opel in seiner Werbung die Frage gestellt: „Wieviel Auto braucht der Mensch?“ Die Antwort steht jetzt unter jeder Ford-Anzeige: „Ford. Soviel Auto braucht der Mensch“.

In der Werbe- und in der Auto-Branche wird die flott-aggressive Ford-Werbung mit Spannung verfolgt. Das Werbefachblatt „New Business“ hofft: „Die jahrzehntelange Idylle in der deutschen Automobilwerbung ist vorbei.“

KONSERVATIVE

Bund gebeutelt

Die Konservative Aktion ist pleite. Doch unvermindert bekämpfen sich verfeindete Gesinnungsfreunde des Löwenthal-Vereins mit Prozessen und Pöbeleien.

Mehr als eine Million mal, rühmte sich die Konservative Aktion letztes Jahr, sei eine selbstproduzierte Schallplatte mit der Nationalhymne an den Mann gebracht worden – alle drei Strophen. „Deutschland, Deutschland über alles“.

Doch schon bei der ersten Strophe – „Wenn es stets zu Schutz und Trutze brüderlich zusammenhält“ – haben die Führer der rechten Sammlungsbewegung wohl nicht richtig hingehört. Denn von Zusammenhalt war bald keine Rede mehr, der Polit-Verein brach Ende Juli im Krach auseinander.

Inzwischen toben die verfeindeten konservativen Brüder ihre rabiate Energie, mit der sie sonst politische Gegner bekämpfen, gegeneinander aus.

„Als er immer frecher wurde und mich am Schlipps packte“, berichtete der suspendierte Geschäftsführer Joachim Siegerist (SPIEGEL 28/1986) über ein Bonner Zusammentreffen mit ZDF-Moderator Gerhard Löwenthal, seinem Nachfolger als stellvertretendem Vorsitzenden, „kam es zum Gedränge“, wobei Löwenthal in „Richtung Pistole griff“ – denn „dort, wo er meist seine geladene Pistole trägt, war sein Hosenbund ausgebeutelt“.

Gebeutel sind die entnervten Herren (Parole: „Der Konservative bewahrt die Werte unserer Geschichte“) von ihren Konflikten mittlerweile so heftig, daß sie sich mit Beleidigungen, Verdächtigungen und nachfolgenden Prozessen gleich serienweise überziehen:

▷ Siegerist schmähte den im September abgetretenen Vorsitzenden Ludek Pachmann, vor Jahren aus der Tsche-



Konservativen-Funktionär Löwenthal
 „Unsittliche Angebote“



Konservativen-Funktionär Siegerist
„Breitbeinig, großmäulig“

choslowakei ausgebürgert, als „ehemaligen tschechischen Kommunistenführer“, der von den „Jahren seines Lebens in einem totalitären System ... für immer geprägt“ sei.

- ▷ Pachmann beschuldigte den Jung-Konservativen Michael Stange, der aus dem Vorstand gefeuert worden war, der Siegerist-Freund habe ihn „auf eine Weise diffamiert, die ich nicht charakterisieren möchte“, und eine nachweislich falsche eidesstattliche Erklärung gegen ihn, Pachmann, vor Gericht abgegeben.
- ▷ Stange pöbelte in einem Rundschreiben gegen Löwenthal, das „ZDF-Großmaul“, für „Sauf- und Weibergeschichten“ bekannt, erinnere „an einen gerupften Vogel, der ... wie eine häßliche, alte Krähe krächzt“.
- ▷ Löwenthal warf Siegerist „unsittliche“ geschäftliche Angebote vor und erhob gegen ihn „den dringenden Verdacht erheblicher finanzieller Unregelmäßigkeiten“.
- ▷ Siegerist beschimpfte den vormaligen Gesinnungsfreund Löwenthal als „ZDF-Django“, der bei der Mitgliederversammlung im Bonner Steigenberger Hotel „breitbeinig, großmäulig“, mit „verquollenen Augen“ gegen unliebsame Mitglieder vorgegangen sei.

Siegerist weiter:

Schließlich Polizei: „Der Kerl ist bestimmt wieder besoffen“, flüsterte ein Beamter und deutete auf den tobenden Löwenthal, der sich wie eine schlechte Witzfigur machte. „Blutprobe“, verlangten einzelne Mitglieder des Verbandes jetzt laut und deutlich – „Blutprobe, der Kerl ist besoffen“, und deuteten auf den knallrot angelaufenen Löwenthal.

Glaubwürdige Augenzeugen hingegen dementieren: Löwenthal sei nüchtern gewesen.

Im gleichen Ton, den sie bisher immer als taktisches Mittel ihrer Propaganda ausgegeben haben, weil „ohne starke Emotionalisierung nichts läuft“ (Siegerist), enthüllen die Konservativen nun ihre politische Binnenstruktur. Ihre Ausbrüche klingen wie ein Lehrstück über den einst von Theodor W. Adorno erforschten „autoritären Charakter“ von „Pseudokonservativen“, deren „Oberflächenideologie“ als „Deckmantel für repressive und letztlich destruktive Wünsche“ diene“. Die Wortwahl der konservativen Aktionisten ist inzwischen deutlich in den „Sprachgebrauch der Nationalsozialisten“ abgeglitten, wie Hamburgs SPD-Fraktionschef Henning Voscherau kürzlich bemerkte.

Das begann mit einem Bettelbrief um Spenden, in dem Pachmann und Stange gegen Ausländer in der Bundesrepublik mobilisierten („Deutschland darf nicht türkisch werden“) und bei den Adressaten Ängste nach bekanntem Vorbild schürten: „Werden die Deutschen eine völkische Minderheit im eigenen Land?“ Noch im Mai dieses Jahres charakterisierten die beiden, gemeinsam mit Siegerist und dem damaligen Schatzmeister Chlodwig Prinz zur Lippe, den libyschen Revolutionsführer Gaddafi als „verrückten muselmanischen ... Kamelreiter aus der Wüste“. Sozialdemokrat Henning Voscherau: „Rassismus.“

Im Haßkonflikt mit Löwenthal fielen dann die letzten Barrieren. Der Fernsehmoderator, ließ Siegerist in einem Rundbrief kursieren, nutze den „in unserem Land besonders wirkungsvollen Schutzschild des armen Judenjungen, der in der Nazizeit so bitter verfolgt worden war und sich sein Leben nur dadurch retten konnte, weil er angeblich in einem Optikerladen die Brille des SS-Mörders Heinrich Himmler reparieren durfte“: Stange spintisierte von „alt-testamentarisch-jüdischem Fanatismus“ Löwenthals.

Hatte sich Siegerist im Juni noch für seine Entgleisung entschuldigt, Löwenthal werde „von einer Solidarität zum Jüdischen Weltkongreß beeinflusst“, so ließ er im September alle Hemmungen fahren, als er von „einzelnen Strolchen aus dem Jüdischen Weltkongreß und fanatischen Juden aus Israel“ schwadronierte.

Der kleine Unterschied: Aus dem auf Wohlverhalten bedachten Geschäftsführer der Konservativen Aktion e.V. und einstigen hochdotierten Springer-Redakteur war inzwischen der Anführer einer Splittergruppe mit einem auf Verwechslung angelegten Namen geworden – Konservative Aktion Deutschland e.V., die sich alsbald vor Gericht zur Umbenennung in „Die Deutschen Konservativen“ verpflichtete.

Doch zwischendurch nutzte Siegerist schnell noch die Gelegenheit, unter täu-

* Theodor W. Adorno: „Studien zum autoritären Charakter“. Suhrkamp Verlag, Frankfurt: 484 Seiten; 16 Mark.

Planmöbel-Fachvertretungen

- 1000 Berlin 30, DEHA
- 1000 Berlin 12, Hiller
- 2000 Hamburg 36, Gärtner
- 2300 Kiel 1, Reese
- 2800 Bremen 44, Grothe
- 2800 Bremen 1, Messerknecht
- 2850 Bremerhaven 1, Döscher
- 2910 Westerstede, Schulz
- 3000 Hannover 1, Göbelhoff
- 3400 Göttingen, Struckmeier
- 3501 Fuldabrück 1, Rühlig
- 4000 Düsseldorf 11, Pape + Rohde
- 4050 Mönchengladbach 1, planen + einrichten
- 4200 Oberhausen 12, Kamp
- 4292 Rhede, Pöhlmann
- 4400 Münster, Krüger
- 4500 Osnabrück, Scherz & Cramer
- 4600 Dortmund 1, BZR
- 4630 Bochum, Fleischmann
- 4690 Herne 2, Lucke
- 4770 Soest, Strothkamp
- 4800 Bielefeld 1, Euskirchen
- 5000 Köln 1, büro + objekt
- 5100 Aachen, Mathes
- 5300 Bonn 1, büro + objekt
- 5470 Andernach, Volmer + Doll
- 5500 Trier, Lehr
- 5600 Wuppertal 2, Röth
- 5800 Hagen, Schäfer
- 5860 Iserlohn, Möller
- 6242 Kronberg, Objektform
- 6530 Bingen 1, Würth
- 6601 Saarbrücken, Herrmann
- 6630 Saarlouis, Schneider
- 6800 Mannheim 1, Technoplan
- 7000 Stuttgart 80, Häussler
- 7012 Fellbach/Stuttg., Rytina
- 7085 Bopfingen, Schieber
- 7129 Ilsfeld, büro und funktion
- 7317 Wendlingen, Behr
- 7400 Tübingen, Betz
- 7500 Karlsruhe 1, bürostudio
- 7710 Donaueschingen, Streit
- 7760 Radolfzell, Streit
- 7800 Freiburg, Kray
- 7800 Freiburg, Streit
- 7985 Baidt, Tirega
- 8000 München 80, büro & objekt
- 8000 München 45, Finkenzeller
- 8500 Nürnberg 70, Schuster & Walther
- 8720 Schweinfurt, Soremba
- 8750 Aschaffenburg, Objektform
- A-6901 Bregenz, Sautter
- CH-8023 Zürich, Waser
- NL-7800 AB Emmen, Verhoeven

schend ähnlichem Briefkopf wie zuvor bei der Konservativen Aktion Bettelbriefe an Vereinsförderer loszulassen – gegen die „marxistische Verbrecherbande“ der Apartheidgegner in Südafrika. Spendenvermerk: „Wichtig: Unbedingt das neue Konto beachten und keine alten Zahlkarten mehr benutzen!“

Löwenthal hält Siegerists antisemitische Pöbeleien und interne Pamphlete lediglich für ein „Ablenkungsmanöver“. Denn es gehe, so Löwenthal, „schlicht um den dringenden Verdacht erheblicher finanzieller Unregelmäßigkeiten“.

Das zu beweisen, wird den Männern von der Konservativen Aktion (KA) allerdings kaum möglich sein, weil, so Löwenthal, „die Buchungsunterlagen der KA aus seiner (Siegerists) Wohnung gestohlen wurden“. Pachmann hatte ihre Übergabe verlangt, der Kassenprüfer brachte sie statt dessen zu Siegerist, „wo

sie dann in einem Zeitraum von zwei Stunden . . . entwendet wurden“ (Löwenthal). Die Konservative Aktion erstattete Anzeige wegen Verdachts auf Vortäuschung eines Einbruchs gegen Siegerist, der den Verein nach seinem Hinauswurf mit hohen Honorarforderungen für seine eigene Werbeagentur überzog. Pachmann mußte Konkurs anmelden (siehe Interview).

Inzwischen gibt es weitere Anzeigen wegen des Verdachts auf Diebstahl und Unterschlagung gegen Siegerist, eine Beleidigungsanzeige wegen einer antisemitischen Äußerung gegen Stange, eine Siegerist-Klage auf Bezahlung offener Rechnungen an die Konservative Aktion und eine Unterlassungsklage gegen Pachmanns angebliche Behauptung, er, Siegerist, habe 300 000 Mark unterschlagen. Pachmann bestreitet, dies gesagt zu haben, und zeigte seinerseits Stange wegen einer angeblich falschen eidesstattlichen Erklärung in dieser Sache an. Siegerist frohlockte, Pachmann werde „bei

den anstehenden Prozessen Haus und Hof verlieren“.

Entlastung versuchten sich Pachmann und Löwenthal inzwischen in anderer Sache zu verschaffen: in einem vom SPD-Vorsitzenden Willy Brandt eingeleiteten Beleidigungsverfahren. Brandt war in einem Rundschreiben der Konservativen Aktion als „Vaterlandsverräter“ und „zweilichtiger Mann . . . ohne politischen Anstand“ beschimpft worden, der „Deutschlands Unterwerfung unter Moskaus Diktat“ wolle.

Er habe, schrieb Pachmann im Juli an Brandt, den Rundbrief-Versand „grobfahrlässig“ zugelassen und entschuldige sich „aufrichtig“ dafür. Löwenthal schloß sich in einem Vorstandsschreiben an Brandt, bei „unverändert scharfer politischer Gegnerschaft zu Ihnen“, dem „Schritt von Herrn Pachmann“ an.

Siegerist-Freund Stange konnte es kaum fassen: „Unglaublich, aber es stimmt – Pachmann hat sich bei W. Brandt entschuldigt.“

„Ich sehe immer im Schimpflexikon nach“

SPIEGEL-Interview mit dem Ex-Vorsitzenden der Konservativen Aktion, Ludek Pachmann

SPIEGEL: Herr Pachmann, die Konservative Aktion hat sich gespalten. Nun gibt es die Konservative Aktion e.V. und dazu noch eine Konservative Aktion Deutschland e. V., die sich inzwischen „Die Deutschen Konservativen“ nennt. Wie soll ein deutscher Konservativer da noch durchsteigen?

PACHMANN: Der Begriff „gespalten“ trifft so nicht zu. Zwei ausgeschlossene Mitglieder der Konservativen Aktion haben zusammen mit anderen, von denen inzwischen wiederum zwei ausgeschlossen worden sind, den neuen Verein gegründet, in dem es deutlich rechtsradikale und antisemitische Tendenzen gibt.

SPIEGEL: Rechtsradikale Tendenzen gab es bei Ihnen doch schon immer.

PACHMANN: Nein. Harte Worte habe ich verwendet in der politischen Argumentation, das ja . . .

SPIEGEL: . . . „Moskaus Partisanen sind unter uns“.

PACHMANN: Das ist doch eine Tatsache, daß die Friedensliebe vieler Menschen mißbraucht wurde und sogenannte Friedensaktionen von der DKP finanziert worden sind.

SPIEGEL: Sie haben SPD und Gewerkschaften in Moskau-Nähe gerückt.

PACHMANN: Nicht in diesem Rundschreiben zum Thema Friedenssicherung, in dem von „Moskaus Partisanen“ die Rede war. Nein, es gab die ungeeignete Ausdrucksweise vom „roten Gesindel“. Das halte ich für unzulässig. Ich habe in meiner Bibliothek ein Schimpflexikon, in dem ich immer nachsehe, was erlaubt ist und was nicht. Ich verwende

nie den Ausdruck Gesindel, weil er gesetzwidrig ist.

SPIEGEL: Sie haben ihn doch verbreitet.

PACHMANN: Ich bin dafür sogar in erster Instanz verurteilt worden. Aber ich hatte dieses Rundschreiben vor der Verbreitung überhaupt nicht gesehen.

SPIEGEL: Sie haben sich vor Gericht dazu bekannt, nur daß Sie in zweiter Instanz trotzdem freigesprochen wurden – wie deutsche Richter eben sind.

PACHMANN: Es gab schon ganz harte Differenzen in Fragen des Stils unserer politischen Tätigkeit. Aber nach außen versuchten wir immer, mit Rücksicht auf die öffentliche Wirkung einheitlich aufzutreten.

SPIEGEL: Die Konservative Aktion hat sich angemäßt, im Namen des „anständigen Deutschland“ zu sprechen. Aber sie hat meist durch Rabatz von sich reden gemacht. Welchen Nutzen sollte das der Union bringen, der Sie doch



Konservativen-Chef Pachmann (1983): „Sie schießen uns auf den Kopf“